

Deutschland

Aluminium als Verpackungsmaterial.

Die Bedeutung der Aluminiumfolie als Verpackungsmaterial, besonders in der Lebensmittel- und Genußmittelindustrie, ist seit langem bekannt. Bereits 1911 wurde — zuerst in der Schweiz — die rationelle Verarbeitung auf Bandwalzwerken zu dünnen langen Follenbändern eingeführt, die in der Schokolade- und Tabackverpackung eingesetzt wurden; 1930 wurde dann durch Aufbringen eines starken, geruchlosen und korrosionsbeständigen Films auf die Aluminiumfolie die „Kraftfolie“ und damit eine ideale Verpackung für die Käseindustrie geschaffen. Nachdem die Kombination der Aluminiumfolie mit der Kunststoffolie sich eben durchzusetzen begann, wurde mit dem zweiten Vierjahresplan 1936 die Weiterentwicklung der Verpackungstechnik auf diesem Gebiet unterbunden. Trotz der bedeutenden Ausweitung der deutschen Aluminium-Erzeugung mußte sich die Verpackungsindustrie in zunehmendem Maße mit Ersatzstoffen behelfen, die Entwicklungsarbeiten wurden zum größten Teil eingestellt. Es kann angenommen werden, daß diese Arbeiten jetzt allmählich wieder aufgenommen werden und der Anschluß an die Entwicklung im Ausland hergestellt wird, wo — ganz besonders in USA — von manchem neuartigen Einsatz für Verpackungszwecke und zur Lebensmittelfrischhaltung berichtet wird.

In der englisch-amerikanischen Zone besteht heute noch ein Verbot des Einsatzes von Aluminiumfolie für die Verpackung von Brot und Tabak. Zu Käsefolien werden in der Doppelzone gegenwärtig monatlich etwa 45 t, in der französischen etwa 25 t verarbeitet. Statistisch schwer erfaßbar sind die Halbzeuglieferungen, die für die Verpackungsindustrie freigestellt werden, da der Verwendungszweck nicht bei allen Freigaben ohne weiteres ersichtlich ist. In der französischen Zone betragen sie z. B. monatlich etwa 15 t.

Stark betroffen wird die Aluminium-Folienindustrie von dem Mangel an Papier, das sie ja in den verschiedensten Sorten und in größeren Mengen zu Kaschierzwecken benötigt, weiter besteht eine starke Abhängigkeit von der Erzeugungslage der chemischen Industrie, von der Lacke, Lösungsmittel, Weichmacher und Kunststoffolien gebraucht werden. Auch bei weitgehender Besserung der Metallsituation, der Aufhebung der Verwendungsverbote, wird die Verpackungsindustrie mit einem erhöhten Ausstoß von Aluminium-Folie erst rechnen können, wenn sich die Situation auf dem Sektor Papier und Chemie spürbar gebessert hat.

Für den Einsatz von Aluminium zur Herstellung von Tuben werden Kontingente in bescheidenem Umfang bewilligt. Die Verwendung von Aluminium bei den aus Butzen gespritzten Tuben, je nach Füllgut mit oder ohne Oberflächenenschutz (Einbrennlack) auf der Innenseite, hat sich in der chemisch-pharmazeutischen Industrie durchaus bewährt, sie ist der Zinn-Blei-Tube gleichwertig. Nicht unbeschränkt einsatzfähig, jedoch mit einer Ersparnis von etwa der Hälfte Metall, steht ihr zur Seite die Aluminium-Wickel-Tube, die unter Verwendung von kaschierter Aluminiumfolie hergestellt wird.

Ft. —2126—

Die Suche nach Bodenschätzen in der Ostzone hält an. Nach Mitteilung des Leiters der Geologischen Landesanstalt Berlin — die sich heute vor allem der Lagerstättenforschung widmet — sind in letzter Zeit aussichtsreiche Untersuchungen nach Pyritvorkommen im Erzgebirge im Gange. Ferner wurden die geologischen Untersuchungen in dem erdölverdächtigen Gebiet an der britischen Zonengrenze in der Altmark auf die Gegend von Bad Sülze in Mecklenburg ausgedehnt. Es sei allerdings noch nicht sicher, ob sich dort Erdöl, Kali, Salz oder Gips befinden. Weiter ist eine Tiefbohrung in den Kalkbergen von Rüdersdorf vorgesehen, da sich dort Spuren von Erdgas gezeigt haben. In Thüringen, am Forstberg bei Langensalza, wird bereits ein Erdgasvorkommen für industrielle Zwecke örtlich verwertet.

Ha. —2146—

Die deutsche pharmazeutische Industrie im Exportprogramm. Nach einem Bericht des USA-Handelsamtes wird der deutschen pharmazeutischen Industrie innerhalb des Exportplanes eine besondere Bedeutung beigemessen. Es ist vorgesehen, die Produktion von Arzneimitteln im Jahre 1949 wertmäßig bis auf 332 Mill. RM zu steigern. Die Ausfuhr von pharmazeutischen Erzeugnissen soll 120 Mill. RM erreichen. Im Jahre 1937 führte Deutschland für 139,8 Mill. RM Arzneimittel aus.

hm —2124—

*) Nach einem Vortrag von Dr. Faist, Singen, auf der Lebensmitteltechnologischen Tagung in München, Juni 1947.

Zur Versorgung der Ostzone mit Neo-Salvarsan errichtet die Fahlberg-List Chemische Fabrik, Magdeburg, eine neue Anlage, deren Fertigstellung allerdings noch nicht genau angegeben werden kann. Es soll unter dem Namen „Arsaminol“ ein von Prof. Schmitz (ehem. Breslau) hergestelltes Präparat erzeugt werden, das absolut identisch mit dem Neo-Salvarsan des Handels ist, wenn auch mit Rücksicht auf die Rohstofflage zum Teil neue Verfahren ausgearbeitet werden mußten. Es soll in absehbarer Zeit der Salvarsan-Bedarf der Ostzone gedeckt werden können. z. —2150—

Die Essigversorgung der Sowjetzone scheint auf einem Tiefpunkt angekommen zu sein. Während im vergangenen Jahr noch etwa 30% der Normalversorgung erreicht wurden, konnten im ersten Quartal 1947 nur noch 10%, im zweiten Quartal sogar nur rund 7% des Normalverbrauchs gedeckt werden. Im ersten Vierteljahr erhielten die Essigfabriken 1500 hl, im zweiten nur 1000 hl Sort. Aus dieser Menge können nur rund 2 Mill. l Sortessig mit einem Säuregehalt von 10% erzeugt werden. 1946 standen für die Essigbereitung noch gewisse Mengen an synthetischer Essigsäure zur Verfügung. Seit der Jahreswende stellen die Bunawerke — der einzige in Frage kommende Lieferant — jedoch keine Speiseessigsäure her.

Ha. —2144—

Die Fensterglaserzeugung in Deutschland kommt zwar mit ausschließlich inländischen Rohstoffen aus, aber sie ist auf besonders gleichmäßige und gute Beschaffenheit derselben angewiesen, weil die Zähigkeit der Schmelze und ihr großes Volumen (bis 1250 t Ofenanlage) eine Homogenisierung nur sehr schwer ermöglichen und die Erzeugung deshalb mit anderen Hüttenprozessen kaum zu vergleichen ist.

Schon der Abbau des Schmelzsandes leidet heute unter der Schwierigkeit der Beschaffung geeigneter Arbeitskräfte und Instandhaltung der maschinellen Gerätschaften sowie der Kohlen- und Stromzuteilung. Die Reinheit des gewonnenen Materials entspricht nicht mehr den früheren Ansprüchen.

Entsprechendes gilt für die Steinbrüche zur Gewinnung von Kalk und Dolomit. In beiden Fällen muß ein höherer, vor allen Dingen aber schwankender Eisen- und Tonerdegehalt in Kauf genommen werden. Da es an Entfärbungsmitteln (Arsenik, Selensalze) fehlt, weist das Fensterglas heute einen viel dunkleren Farbstrich durch Fe-Silikate auf als früher, der aber im allgemeinen nicht stört.

Besonders störend wirkt sich die ständig schwankende Zuteilung und Beschaffenheit der Soda auf Grund eigener Betriebsschwierigkeiten aus. Einmal, wie gewünscht grobkörnig, einmal pulverfein, trägt sie durch wechselnde Korrosionsvorgänge wesentlich zu gelegentlichen, optischen Ungleichmäßigkeiten des Glases bei. Bei noch unzureichender Sodazuteilung ist ernstlich mit der Gefahr einer Verminderung der Produktion zu rechnen, da die Ausweichmöglichkeiten auf alkalihaltige Rohstoffe praktisch erschöpft sind. Oft führt Mangel an Waggongestellung durch die Reichsbahn zu kritischen Lagen in den Betrieben.

Eine besondere Schwierigkeit bedeutet das erhebliche Nachlassen der Sonderqualität feuerfester Erzeugnisse für den Glasofenbau und das Fehlen von Façonsteinen. Die Lebensdauer der Oefen wird dadurch beträchtlich herabgesetzt und die unproduktive Reparaturzeit wesentlich erhöht. Es ist bereits ein Fall vorzeitigen Durchbruchs mit erfolgter Stilllegung bekannt geworden.

Die größeren Werke der Fensterglasindustrie sind von der Kohlenknappheit nicht direkt berührt worden, weil sie mit Ferngas arbeiten. Andere haben Stilllegungsperioden aus Mangel an Brennstoff durchführen müssen.

Die Höhe des Ausbringens wurde durch diese Mängel noch nicht stark beeinträchtigt. Es werden in den englisch-amerikanischen Zonen ca. 2 Mill. m² monatlich, bezogen auf die einfache Dicke von 2 mm, erzeugt. Daß Fensterglas heute mit 2 mm dünner geliefert wird, als früher, (2,3 mm), bedeutet keinen Ausnahmezustand, sondern nur die Anpassung der Grunddicke an diejenige des gesamten Auslandes, die übrigens schon während des Krieges erfolgte.

Die Fensterglasindustrie hat ungefähr 80% ihres Produktionsvolumens erreichen können, weil sie eine rationell arbeitende Industriegruppe ist, ausschließlich mit deutschen Rohstoffen arbeitet und verhältnismäßig wenig Kriegsschäden erlitten hat. Im Jahre 1946 haben die drei rheinisch-westfälischen Hütten:

Deutsche-Libbey-Owens-Gesellschaft für maschinelle Glasherstellung A.-G. (Delog), Gelsenkirchen-Rothhausen, Deutsche Tafelglas-A.G. (Detag), Witten-Crengeldanz, Rheinische Ziehglas-A.G. (Rezag), Porz b. Köln,

eine Produktion von rd. 15 Mill. m² erreicht. Ihre augenblickliche Kapazität kann man mit monatlich 1,6 Mill. m² oder jährlich 19 Mill. m² ansprechen. Der Inlandsbedarf Gesamtdeutschlands betrug z. Zt. der Hochkonjunktur 25 Mill. m², sodaß die jetzige Erzeugung als starkes Produktionsvolumen angesehen werden darf. In der amerikanischen Zone arbeitet die Hütte der DETAG in Weiden (Oberpfalz) mit ca. 400 000 m² monatl. und im franz. Sektor die in franz. Besitz überführte Hütte Vopelius-Wentzel in St. Ingbert/Saar mit ebenfalls 400—450 000 m². Im russisch besetzten Gebiet ist die Versorgungslage erheblich ungünstiger. Außer der Torgauer Glashütte, die mit ca. 200 000 m² arbeitet, bringt die frühere Hütte von Otto Künzel, Ushmannsdorf (jetzt landeseigener Betrieb des Staates Sachsen) ebenfalls noch eine kleine Produktion hervor, die aber, wie auch die der Hütte Torgau, gesteigert werden soll. Verschiedene Betriebe versuchen, mit dem veralteten Blasbetrieb Fuß zu fassen, doch wird ihnen der Erfolg schon aus Qualitätsgründen auf lange Sicht versagt bleiben. Im ganzen kann die augenblickliche Kapazität der deutschen Fensterglasindustrie mit rd. 2,7 Mill. m² monatlich oder 32,4 Mill. m² jährlich beziffert werden.

Eine Demontage hat im Bereich der Tafelglasindustrie nicht stattgefunden; jedoch wird die Instandhaltung der Betriebe sehr nachteilig beeinflusst durch die Demontage von Anlieferungswerken.

Trotz dieser verhältnismäßig hohen Produktion ist der annormal hohe Bedarf an Glas noch nicht gedeckt, eine Lockerung der Bewirtschaftung also noch nicht zu erwarten.

Der gesamte Bedarf an Fensterglas wird jedoch im allgemeinen überschätzt. Man hat unterschieden zwischen:

- a) Sofortbedarf für vorhandene Fensterrahmen in Wohn- und Arbeitsräumen,
- b) Bedarf für in dringlichen Fällen anzufertigende Fensterrahmen,
- c) Neubaubedarf, der auf absehbare Zeit mengenmäßig nur eine untergeordnete Rolle spielen wird.

Es ist damit zu rechnen, daß noch ein Bedarf an 40 bis 50 Mill. m² vordringlich zu decken ist, unter Einschluß großer Flächen, die für Gewächshäuser und Frühbeete bestimmt sind. Dieser Sofortbedarf dürfte also in einhalb Jahren befriedigt sein. Zur Deckung des gesamten Bedarfs ist eine Auflockerung des west-östlichen Interzonenverkehrs notwendig, damit die unverhältnismäßig günstigere Lage des Westens gestattet, dem dringlicheren Bedarf der östlichen Zone nachzukommen.

Glasverteilung:

Seit dem 1. Januar 1947 liegt die Glasverteilung in Händen von deutschen Stellen. Ueber die Produktion wird durch die Ausgabe von Fensterglasschecks disponiert, die den Kontingentträgern zur Verfügung gestellt und über die untergeordneten Dienststellen den Verbrauchern zugeleitet werden. Ueberziehungen der Produktion sind also nicht möglich, so daß jeder Scheck kurzfristig beliefert werden kann. H. J. M. —2131—

Die Errichtung einer Glashütte wurde in Limburg/L. begonnen. Es soll eine der größten und modernsten Anlagen in Deutschland entstehen, die nach Fertigstellung 370 Glasbläser und 114 Angestellte beschäftigen wird. Es wird die erste Glashütte sein, die ganz auf die Arbeit mit Fließbändern abgestellt ist. Bis Ende 1947 soll eine Monatsleistung von 650—700 t Rohglas erreicht werden. Das notwendige Rohmaterial wird zu 80% in der näheren Umgebung gefunden, für den Betrieb stehen sudetendeutsche Fachkräfte zur Verfügung. Das Produktionsprogramm umfaßt Konservengläser, Flaschen, Geschirre, Beleuchtungskörper und Edelläser. In der ersten Stufe wird halbautomatisch, in der zweiten und dritten vollautomatisch gearbeitet werden. Der erste Ofen wurde Mitte Juni angeblasen; die Erzeugung soll sich zunächst auf dringenden medizinischen Bedarf beschränken. —er— —2119—

Wilhelm Ruppmann, Industrieofenbau, Stuttgart. Die Firma begann bereits kurz nach Kriegsende wieder im alten Arbeitsprogramm, der Herstellung von Industrieöfen, zu arbeiten. Ein eigenes Schamottewerk, eigene Maschinenfabrik und eigene Bauabteilung ermöglichen eine bedeutende Leistung und Liefertätigkeit. Das Arbeitsprogramm umfaßt u. a. Schmelz-, Schmiede-, Glüh-, Härte- und Vergütungsöfen, keramische Brennöfen, feuerungstechnische Anlagen für chemische Fabriken, besonders Öl- und Gasfeuerungen, sowie eine Anzahl Sonderausführungen. Heizungsanlagen mit Elektrowärme gehören nicht zum Arbeitsgebiet der Firma. z. —2134—

Eine Deutsch-Bulgarische Handelsgesellschaft, Bulgarska Targovia AG., (Berlin N 4, Brunnenstr. 147), wurde in staat-

lichem Auftrag gegründet, um die Handelsbeziehungen mit Deutschland zu fördern und den gesamten Handel abzuwickeln. Bulgarien wünscht landwirtschaftliche Erzeugnisse zu liefern und Industriefabrikate, u. a. Chemikalien, zu erwerben. —er. —2118—

Ein „Staatliches Materialprüfungsamt“ des Landes Nordrhein-Westfalen wurde in Dortmund eingerichtet, es hat seine Tätigkeit am 1. 7. 47 unter Leitung von Dr.-Ing. W. Bischof aufgenommen. Das Amt verfügt über die Räume und die gesamten wissenschaftlichen Einrichtungen des ehemaligen Forschungsinstitutes der Kohle- und Eisenforschung G. m. b. H., der Forschungsgesellschaft der Vereinigten Stahlwerke. Der Aufgabenkreis und die Arbeitsweise entsprechen denjenigen der Materialprüfungsämter in Stuttgart und Berlin. z. —2130—

Warennachfragen. — Lt. Comtelbüro besteht in den Niederlanden gegenwärtig ein besonders großer Einfuhrbedarf an Kunstseidenfabrikaten, Phosphaten, Reifen, Pottasche, Natriumchlorid, Parfümeriewaren, pharmazeutischen Spezialitäten, Gips, Putz, verschiedenen Chemikalien, Photopapieren. — Die Fa. Armament Anversois, Longue Rue Neuve 118, Antwerpen (Belgien), suchen Pharmazeutika, Chemikalien, Garne, Zement, Papier. z. —2143—

Neueintragungen. Inecto GmbH., Berlin W 15, Joachimstaler Str. 18. Herstellung, Vertrieb und Export von chemischen Erzeugnissen. — Herbert Gessinger, Dresden N 6, Bautzner Str. 34. Herstellung und Großhandel von chemischen, kosmetischen, pharmazeutischen und technischen Erzeugnissen. — Martin Kokrich, Leipzig, Ferdinand-Rhode-Str. 5. Chemisch-technische Artikel. — Dr. Georg Läufer K.G., Leipzig N 21, Zachortauer Str. 22. Chemische Fabrik. — Eudox-Haus, Schlimpert & Co., Leipzig-Markkleeberg, August-Bebel-Straße Chemisch-kosmetische Fabrik. — Georg Fallenbacher, Augsburg, Donauwörther Straße 120. Großhandel in Betriebsstoffen und Mineralölen. — Ruposin G. Fallenbacher & Co., Augsburg, Donauwörther Straße 120. Herstellung und Vertrieb chemisch-technischer Produkte. — Treumann & Sohn, Dresden, Sitzverlegung nach Moritzburg bei Dresden, Bahnhofstr. 22. — G. Andernach GmbH., Detmold. Herstellung und Vertrieb von chemischen Erzeugnissen, besonders Schädlings- und Pflanzenschutzmittel. — Oberol. Bremen, Feldstr. 100. Herstellung chemisch-technischer Erzeugnisse, insbes. Putz-, Schleif-, Polier- und Pflegemittel für Holz, Metall, Leder und Textilien. Fabrik: Bremen, Niedersachsendamm. — Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG., Hamburg. Firmenänderung in „Deutsche Shell AG.“ — Walla GmbH., Augustusberg/Erzgeb. Fabrikmäßige Herstellung und Vertrieb von Arzneimitteln, Alkaloiden, kosmetischen und technischen Erzeugnissen. Stammkapital 20 000 RM. — Alfred H. Schlimper, Bielefeld, Holländische Str. Fabrikation von Körperpflegemitteln und pharmazeut. Präparaten. — Schering AG., Braunschweig, Campestraße 7. Errichtung, Erwerb und Betrieb von Unternehmungen der Bergwerks-, Hütten- und chemischen Industrie. — Hans Freye K.G., Braunschweig, Kaiser-Wilhelm-Str. 10. Laboratoriumbedarf und Meßgeräte. — Lapharm Dr. Herbert Reinsch GmbH., Bad Harzburg. Laboratorium für pharmazeutische Präparate. — Jutta Knoch, Holzhausen (Sa.), Bahnhofstr. 28. Herstellung von Putzsand und Seifenmitteln und Großhandel mit kosmetisch-pharmazeutischen Artikeln. — Johanna Mederake, Markkleeberg-West, Am Equipagenweg, Baracke M. Herstellung chemisch-technischer Erzeugnisse. — Becker & Co., K.G., Markranstädt, Leipziger Str. 64. Herstellung von kosmetisch-pharmazeutischen Erzeugnissen. — Hermann Hansen vorm. Georg G. Apel GmbH., Braunschweig, Broitzemer Str. 222. Herstellung von Seifen, Parfümerien, Wasch- und Reinigungsmitteln sowie chemisch-technischen Erzeugnissen. — Knoke KG., Lüneburg. Seifen, Wasch- und Parfümerie-Artikel. — Chemische Fabrik Bavaria GmbH., Werk Lüneburg. — Herstellung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Präparate. — Imhausen & Co. GmbH., Witten-Ruhr. Herstellung und Vertrieb von chemischen Produkten aller Art. Stammkapital RM 500 000.— — Kömmerling GmbH., Pirmasens. Fabrikation und Vertrieb chemischer und ähnlicher Artikel. — Süddeutsche Bergwerks GmbH., Regensburg. Betrieb von Bergwerken, Verwertung und Veräußerung von Bergwerkserzeugnissen. Stammkapital RM 20 000.— — Fränkische Faserindustrie Joh. Fr. Wessels GmbH., Kitzingen, Albertshöferstr. 3. Herstellung und Vertrieb von Fasern und chem.-techn. Erzeugnissen aus Stroh und anderen Rohstoffen. Stammkapital RM 70 000.— — Baumgärtel & Co., Marktredwitz, Kreuzstr. 2. OH. Herstellung und Großhandel pharmazeutischer, chemischer und verwandter Präparate, Unterhaltung eines chem.-pharmaz. Untersuchungs- und Betriebslaboratoriums. Erstattung von Gutachten usw. —

Die Welterzeugung von Erdöl¹⁾ erreichte 1946 mit 373 Mill. t einen neuen Höchststand und lag um 20 Mill. t über der Förderung des Jahres 1945. An der Spitze stehen die USA mit 234 Mill. t (i. V. 231 Mill.), d. s. 62,7%, gefolgt von Venezuela mit 54 (46) Mill. bzw. 14,5%. Die Erzeugung der UdSSR ist infolge Erschöpfung der kaukasischen Felder auf 22,5 Mill. t zurückgegangen und stellt nur noch einen Anteil von 6% der Weltförderung. Die russische Höchstproduktion fiel ins Jahr 1939, in welchem 31 Mill. t oder 10,9% der Weltausbeute gewonnen werden konnten. Die Sowjetunion befand sich damals hinter den USA (60,4%) an zweiter Stelle vor Venezuela (9,8%). Allein der Kaukasus lieferte 1939 rund 29,3 Mill. t, also fast 7 Mill. t mehr als die UdSSR 1946 insgesamt produziert hat.²⁾ hm—5232—

Kunstdünger. Obwohl für 1947 mit einer Steigerung der gesamten Kunstdüngerproduktion um 15% gegenüber dem Vorjahre gerechnet wird, schätzt eine internationale Kommission das Defizit in diesem Jahre auf 2 261 000 Tonnen. Die Gründe hierfür liegen in dem gesteigerten Bedarf der vom Kriege verwüsteten Länder sowie in dem gesteigerten Bedarf der Länder, die in den letzten Jahren einen Aufschwung der Landwirtschaft verzeichneten (wie USA und Canada) und endlich in dem starken Absinken der europäischen Stickstoff-Erzeugung gegenüber der Vorkriegszeit, vor allem der deutschen. Die meisten europäischen Länder, die vor dem Kriege Kunstdünger exportierten, müssen jetzt importieren. An Stickstoffdünger werden in diesem Jahre bei einem Gesamtverbrauch von 2 555 000 Tonnen (das sind 313 000 Tonnen mehr als vor dem Kriege) etwa 760 000 Tonnen fehlen. Nach Deutschland sollen 535 000 Tonnen Stickstoffdünger eingeführt werden, nach Japan 380 000 Tonnen, nach Südkorea 63 000 Tonnen. Einige von der UNRRA versorgte Länder, wie China und Formosa, benötigen 408 000 Tonnen. Für 1948 hofft man auf einen Ausgleich durch verstärkte Produktion in Europa. So soll Deutschland z. B. im nächsten Jahre wieder 510 000 Tonnen Kali exportieren. W. —5203—

Die Erzeugung von Chinin erfolgte vor dem Kriege hauptsächlich durch die in der Chinin-Konvention zusammengeschlossenen Länder Holland, Deutschland, Großbritannien und Frankreich. Der große Bedarf in den eigentlichen Verbrauchsgebieten wurde durch sie gedeckt. Die Ausfuhrziffern für Chinin und Chininverbindungen betrugen (in t) für:

	1936	1937	1938
Holland	653,3	580,5	497,1
Deutschland	156,7	147,2	141,6
Großbritannien	56,7	64,9	—
Frankreich	36,2	37,2	40,7

Die Vormachtstellung Hollands in der Chininerzeugung lag darin begründet, daß in seinen ostindischen Besitzungen, vornehmlich in Java, rd. 90% der Welterzeugung an Chininarinde gewonnen wurde, wovon der größte Teil unverarbeitet exportiert wurde. Hierin hatte sich jedoch schon vor dem Kriege ein Wandel angebahnt, da wachsende Mengen von Chininarinde in der Chininfabrik in Bandoeng auf Java verarbeitet wurden, so daß nicht nur der Bedarf der Kolonie gedeckt, sondern auch steigende Mengen in die benachbarten ostasiatischen Verbraucherländer ausgeführt werden konnten, wie die folgende Ausfuhrstatistik zeigt (Mengen in t):

	Chininarinde	Chininverbindungen
1931	6037 t	54,5 t
1933	6386 t	58,4 t
1935	6499 t	102,0 t
1936	9011 t	192,1 t
1937	6345 t	207,8 t
1938	6957 t	182,3 t

Die Javarinde weist einen besonders hohen Gehalt an Chininsulfat auf, er beträgt 11,6% gegen z. B. nur 1,5% in Ceylon. Dieser geringere Chiningehalt hat die Anstrengungen der Pflanzler in den englischen und französischen Kolonialgebieten stark behindert. So erreichte die Erzeugung von Chininarinde in Brit.-Indien vor dem Kriege etwa 800 t, im sonstigen Empire 50—60 t, in Fr.-Indochina 35—40 und in den USA-Pflanzungen auf den Philippinen 1935 erstmalig 10 t. Japan konnte aus seinen Anpflanzungen in Formosa durchschnittlich 6300 kg Chininsulfat und rd. 400 t Chininarinde im Jahr beziehen.

Während des Krieges wurde mit USA-Mitteln durch das Inter American Institute of Agriculture eine bedeutende Ausdehnung der Plantagen in Südamerika veranlaßt, besonders in Bolivien, Peru, Columbien, Ecuador und Costa Rica. Da der Chininarindenbaum zehn Jahre braucht, bevor er genutzt werden kann, ist mit Erträgen aus diesen Pflanzungen noch nicht zu rechnen.

¹⁾ Nach amerikanischen Schätzungen.

²⁾ Vgl. diese Ztschr. 19, 101 [1947].

Unter den interessierten Firmen ist besonders Merck & Co., Rahway, N. J., zu nennen. Sie begann bereits 1932 mit Forschungsarbeiten über den Chininarinden-Baum; heute besitzt die Firma große Plantagen in Guatemala und Costa Rica, deren Anlage etwa 1 Mill. \$ und jährliche Unterhaltungskosten von 200 000 \$ erfordert. Seit 1944 wurden jährlich 500 000 Bäume gepflanzt. Die Firma hofft, 1955 mit den ersten größeren Erträgen auf dem Markt erscheinen und das holländische Monopol allmählich brechen zu können.

Für den Sommer 1947 erwarteten amtliche US-Stellen die Wiederaufnahme des Chininarinden-Exportes aus Niederl.-Indien in ungefähre Vorkriegeshöhe nach derselben Quelle sind dort erhebliche Vorräte an Chinin vorhanden. Aus dem Haag wird mitgeteilt, daß diejenigen Länder, welche vor dem Kriege Chinin aus Niederl.-Indien bezogen haben, jetzt wieder mit 40% der Quote von 1938 beliefert werden könnten. Es stehen Chininpräparate zur Verfügung, die in Holland hergestellt wurden aus Salzen, die aus befreiten Ländern stammen. Die Vorkriegsqualität soll erreicht sein. Einige Länder haben das Angebot angenommen, darunter die USA, welche 40 000 kg erhalten sollen zu einem Preise von \$ 25,54 je kg Chininsulfat des holländischen Standards. Der Vorkriegspreis betrug rd. hfl. 26,50 je kg.

Von anderen Erzeugerländern wurde bis jetzt bekannt, daß Belg.-Kongo in diesem Jahr etwa 600 t Chininarinde gewinnen soll, von denen aber nur 200 t exportiert und der Rest im Lande verarbeitet werden soll. — Die Erzeugung in Ceylon erreicht jetzt rd. 500 kg Chininsulfat jährlich. Von den Philippinen wird berichtet, daß von 1,2 Mill. Chininarindenbäumen 800 000 während des Krieges vernichtet wurden.

Von Interesse ist in diesem Zusammenhang eine englische Meldung, wonach in Br.-Indien die Atebrin-Herstellung aufgenommen wird, da die deutschen Patente jetzt zur Verfügung stehen. Darüber hinaus soll eine besondere Forschungsanstalt für Anti-Malaria-Mittel eingerichtet werden.

Die deutschen synthetischen Anti-Malaria-Mittel, Plasmochin und Atebrin, wurden in angelsächsischen Kreisen zunächst auf ihre Brauchbarkeit angezweifelt, doch wurde während des Krieges sowohl in USA als auch in Großbritannien die Erzeugung aufgenommen.³⁾ Aus Rußland berichtete bereits 1935 eine kanadische Quelle⁴⁾, daß es den dortigen Chemikern gelungen sei, Atebrin zu imitieren; dem entsprechenden Produkt Acrichin wurde eine Rolle im russischen Export vorausgesagt. W. R. —5183—

Dänemark

Bedeutende Steinsalzlager wurden im Nordwesten Jütlands entdeckt. Bereits 1939 wurden die ersten Funde von Steinsalz nördlich der Stadt Holstebro untersucht. Inzwischen hat eine Kopenhagener Gesellschaft seit 1946 umfangreiche Bohrungen durchführen lassen, die bis zu einer Tiefe von 500 Metern Lagerungen von reinem Steinsalz in einer Mächtigkeit von 270 Metern nachwiesen. Der Abbau dieses einzigen Steinsalzlagers in Dänemark soll alsbald beginnen. 5236

Verhandlungen über Kali-Einfuhr. — Die russische Regierung hat Dänemark 100 000 t Kali zum Preise von 20 Mio. Kronen angeboten; diese Menge entspricht dem normalen Jahresbedarf des Landes. —5236a—

England

Die pharmazeutische Industrie befindet sich in einer Aufwärtsentwicklung, die besonders charakterisiert wird durch die Ausweitung des Exportes von Drogen und pharmazeutischen Spezialitäten, der sich von 1938 bis 1946 von 3,3 Mill. £ auf 12,8 Mill. £ erhöhte. Die Vergleichszahlen der USA-Exporte während des gleichen Zeitraumes deuten die Aufnahmefähigkeit des Marktes, aber auch die zu erwartende Konkurrenz an. Der USA-Export an Pharmazeutika und Kosmetika, der in den Jahren 1936 bis 38 durchschnittlich 25 Mill. \$ betrug, ist nämlich bis Ende 1946 auf 172 Mill. \$ gestiegen.

In der umfangreichen pharmazeutischen Erzeugung Englands sind drei Kategorien von Präparaten jetzt besonders wichtig, nämlich Sulfonamide, Anti-Malaria-Mittel und Penicillin. Die Erzeugung wird durch mangelnde Kapazitäten daran gehindert, alle Export-Möglichkeiten wahrzunehmen. In größerem Umfange werden bereits die Präparate der Sulfonamid-Gruppe hergestellt, besonders „M and B 693“. — Die englische Penicillin-Erzeugung ist in ständigem Anstieg. Die Monatsproduktion betrug 1945 20 000, März 1946 178 000 und März 1947 373 600 Mega-Einheiten. Die Hälfte dieser Menge und damit der Hauptanteil der Erzeugung erfolgt in den Glaxo-Laboratories, Ltd., Barnard Castle, die mit einem Kostenaufwand von £ 500 000 errichtet wurden und im Januar 1946 die Arbeit

³⁾ Vgl. „Die Chem.“ Ind. G., S. 169 /1942/.

⁴⁾ Can. Chem. Metallurgy 19, 258 /1935/.

aufgenommen haben. — Streptomycin befindet sich noch in der Entwicklung, seine Erzeugung ist lediglich eine Frage der Einrichtungskapazität, nicht der Rohstoffe. — Von synthetischen Anti-Malaria-Mitteln wird in England besonders Paludrin hergestellt, das sich dem Chinin, Atebrin und Mepacrin überlegen gezeigt haben soll. Dr. Ld. —5197—

Eine Vermehrung der Energieerzeugung soll zur Hebung des allgemeinen Produktionsniveaus erfolgen. Im Rahmen eines Fünfjahresplanes soll bis 1950 die installierte Leistung um annähernd 6 Mill. kWh gesteigert werden, unter Investierung von 150 Mill. £. besondere Aufmerksamkeit wird dem Ausbau der schottischen und nordenglischen Wasserkraft gewidmet. — Der englische Elektrizitätskonsum hat sich folgendermaßen erhöht:

Jahr	Verbrauch in Mrd. kWh
1933	13,56
1939	26,41
1946	41,24

wobei drei Viertel der Steigerung seit 1933 und mehr als vier Fünftel des Neubedarfs seit 1939 auf die Industrie entfallen. Es werden gegenwärtig 28 Mill. t Kohle jährlich zur Stromerzeugung verbraucht. Bei gleichbleibendem Bedarfsanstieg rechnet man bis zum Jahre 1967 mit einem Kohlenbedarf von 60 Mill. t zur Stromerzeugung. z. —5245—

Zur Erzeugung von Schwefelsäure steht in England eine geschätzte Kapazität von 1,63 Mill. t pro Jahr zur Verfügung, an der die Kammervverfahren mit 54% und die Kontaktverfahren mit 46% beteiligt sind. Hiervon wurden 1946 bei einer Gesamterzeugung von 1,37 Mill. t 84,2% ausgenutzt. Die Kammervverfahren arbeiteten mit 81,8% und die Kontaktanlagen mit 86,9% ihrer Leistungsfähigkeit und produzierten 0,72 bzw. 0,65 Mill. t. Der Gesamtverbrauch an Schwefelsäure wird für 1946 mit 1,39 Mill. t angegeben. w. —5274—

Der englische Düngemittel-Export, der 1938 mit 726 000 t etwa 19% des gesamten englischen Chemie-Exportes ausmachte, erreichte 1946 über 1 180 000 t und damit 16% der gesamten Chemie-Ausfuhr. z. —5196—

Die Lage der englischen Kunststoff-Industrie. — Der Bedarf an Phenol und m-Kresol in der englischen Kunststoff-Industrie übersteigt die verfügbaren Mengen beträchtlich. Für 1947 erwartet man noch keine erhebliche Verbesserung, obwohl eine Einfuhr aus den USA allmählich einsetzen dürfte. Die Aussichten für Amino-Kunststoffe bezeichnet der Direktor der British Industrial Plastics Ltd., K. M. Change, als düster. Im vergangenen Jahre konnte der Bedarf auf dem einheimischen und auswärtigen Markt bei weitem nicht gedeckt werden. Man ist dazu übergegangen, die Verbraucher in den Lieferungen zu „rationieren“. Auch hier ist die Produktionssteigerung in großem Maße unmöglich, weil Harnstoff als Rohmaterial fehlt. Die Menge des verfügbaren Harnstoffs wird nach der Meinung von Change in diesem Jahre noch geringer sein als im vergangenen. Die zurzeit im Bau befindlichen neuen Harnstoff-Fabriken werden frühestens bis Ende 1947 fertiggestellt werden können. Um Englands Stellung auf dem Amino-Kunststoff-Markt zu halten, ist eine sehr große Steigerung der Harnstoff-Erzeugung nötig. Ähnliches gilt für die Erweiterung der Formaldehyd-Produktion. Bei den Casein-Kunststoffen ist die Lage etwas besser. Die erforderlichen Rohstoffe sind durch die in Skandinavien und den britischen Kolonien entwickelten Casein-Produktionen leichter zu beschaffen. Die Cellulose-Kunststoff-Werke weisen ebenfalls Mangel an Grundmaterialien auf. Im vergangenen Winter haben sie weit mehr als die anderen Kunststoff-Industrien unter Kohlenmangel zu leiden gehabt. —W. —5192—

Pyrit und Schwefel. — Vom 1. 1. 46 bis 30. 8. 46 wurden 634 046 t Eisenpyrit produziert; im gleichen Zeitraum 1945 war die Erzeugung nur halb so groß. Exportiert wurden in dieser Zeit 264 397 t, von denen der weitaus größte Teil nach Großbritannien ging. Die Schwefel-Erzeugung sank 1946 um etwa 40% gegenüber dem Vorjahre ab; die Jahreserzeugung betrug rund 12 000 t. —W. —5247—

Spanien

Kunstdünger. Infolge Mangels an Kohle und Elektrizität sank die Ammoniumsulfat-Erzeugung 1946 auf 15 722 t gegenüber 17 277 t im Vorjahr. In diesem Jahre soll der Stand von 1945 wieder erreicht werden. Die gesamte Erzeugung und die von Belgien eingeführten 40 000 t sind nur für die Verwendung in Spanien selbst bestimmt. Nach dem Handelsabkommen mit Chile von 1946 stieg die Einfuhr von Salpeter von 67 000 t in 1945 auf 90 000 t im Jahre 1946. In diesem Jahre soll eine noch größere Menge eingeführt werden. Zum erstenmal seit Beginn des Krieges konnte Spanien 1946 wieder 19 700 t Ca-nitrat aus Norwegen importieren; in diesem Jahr soll die Einfuhr die gleiche Höhe erreichen. Während 1945 kein Ammoniumnitrat eingeführt werden konnte, wurden 1946 wieder 11 857 t aus England

und kleinere Mengen aus Schweden bezogen. Spanien hat mit Argentinien ein Handelsabkommen geschlossen, wonach in diesem Jahr auch Argentinien Düngemittel an Spanien liefern wird. —W. —5237—

Italien

Die Kraftstromerzeugung verläuft in aufsteigender Linie. Während im 1. Halbjahr 1946 insgesamt 6,95 Mrd. kWh gewonnen wurden, stieg die Produktion der vereinigten Elektrizitätsgesellschaften, die ungefähr 90% der Landeserzeugung bestreiten, in der ersten Hälfte d. J. auf 8,54 Mrd. kWh. Die Zunahme entspricht einem Durchschnitt von 18,6%, während der Juni 1947 mit 35,3% über dem Durchschnitt des Jahres 1946, mit 10,08% über der Stromerzeugung des Jahres 1941 lag. — Die Arbeiten zur Nutzbarmachung des Tiber von Toddi bis Rom und zur Erzeugung einer weiteren Mrd. kWh jährlich wurden begonnen. Zunächst soll der Bau eines Kraftwerkes bei Castel Giubileo mit einer Jahreskapazität von 70 Mill. kWh erfolgen. Danach ist die Errichtung einer Sperre bei Nazzano vorgesehen, der ein Kraftwerk von ebenfalls 70 Mill. kWh angeschlossen wird. e —5303—

Gewinnung von Quecksilber. Nach einem englischen Bericht¹⁾ hat die Gewinnung von Quecksilber im Jahre 1946 wieder 83% der Vorkriegshöhe erreicht. Da im Jahre 1938 in Italien 2301 t Quecksilber produziert worden waren, kann man auf eine vorjährige Erzeugung von rund 1900 t schließen. Ha. —5227—

Entdeckung von Öl- und Uranvorkommen. Nach einer Meldung aus Rom²⁾ wurden im Gebiet von Ferrara Öl-vorkommen entdeckt. In demselben Gebiet wurden auch Lagerstätten von Uranerzen festgestellt. Bohrungen sollen ebenfalls in den Gebieten von Botticino, Gaibanelle, Gorgo und Gradella vorgenommen werden. hm —5226—

Zunahme der schwerindustriellen Produktion. Es wurden produziert (Werte in t):

	1946	1. Vj. 1947
Roh Eisen	6 413	42 859
Rohstahl	163 047	290 512
Walzprodukte	142 293	241 412

Zur Erzeugung von Kupfersulfat wurden lt. „Chemical Age“ kürzlich 4000 t Kupfer nach Italien importiert. Im laufenden Jahr will man etwa 80 000 t erzeugen. Vor dem Kriege verbrauchte der italienische Weinbau allein jährlich 90 000—100 000 t Kupfersulfat. Ha. —5228—

Snia Viscosa. Diese größte italienische Kunstfaserfabrik, deren Gesellschaftssitz Mailand ist, hielt am 24.5. ihre ordentliche und außerordentliche Generalversammlung ab, geleitet von Franco Marinotti, welcher zum Vorsitzenden der Gesellschaft wiedergewählt wurde. Die enge Verbindung der Snia Viscosa mit dem britischen Kunstseidenkonzern Courtaulds Ltd. zeigten sich in der Anwesenheit des Präsidenten der Courtaulds, Hanbury William.

Lt. Jahresbericht war der Geschäftsgang im Jahre 1946 befriedigend. Hergestellt wurden 30 000 tons Kunstseide, gegen 1500 tons 1945 und 17 000 tons Zellwolle, gegen 2100 tons 1945. Man ist noch weit von der Vorkriegsproduktion entfernt, die 1938 78 000 tons Kunstseide und 46 000 tons Zellwolle betrug, der Wiederaufbau geht aber gut vorwärts. Die Beschaffung der Roh- und Brennmaterialien ist schwierig, daher wird der Torviscosa-Anlage, in der Schilfrohr, die landeseigene Zellulosequelle, verwendet wird, weiter größte Beachtung geschenkt.

Wie wichtig die Kunstfaser- und Kunstfaserartikelindustrie für die italienische Wirtschaft ist, ersieht man aus der Tatsache, daß vom gesamten Exporterlös des Jahres 1946 in Höhe von 375 Mill. \$, ein Viertel von dieser Industrie erarbeitet wurde. Im laufenden Jahre wird die Verbesserung der Anlagen zur qualitativen Verbesserung der Kunstseide- und Zellwollerzeugung fortgesetzt. Die Verbindung mit ausländischem Kapital und der ausländischen Industrie soll sich weiter exportfördernd auswirken. Ha. —5230—

Rumänien

Die rumänische Erdölförderung betrug im Jahre 1946 nur rund 4,2 Mill. t. Schon seit dem Jahre 1946 ist eine stetige rückläufige Bewegung der rumänischen Fördermengen festzustellen. So betrug die Gewinnung von Rohöl:

	1937	1938	1939	1946
	8,7	6,7	6,15	4,2 Mill. t

Zwar führt die Bukarester Wirtschaftszeitung „Industria si Comert“ diesen erheblichen Rückgang im Jahre 1946 auf die Langsamkeit der dringenden Importe ausländischer Maschinen und Produktionsmittel zurück, doch liegt der Hauptgrund wohl darin, daß schon seit mehr als 10 Jahren die bekannten Rohölvorkommen Rumäniens zu stark ausgebeutet, dagegen Bohrungen nach neuen Feldern nur sehr ungenügend betrieben wurden. Nach Ansicht rumänischer Fachleute besitzt das Land noch mindestens 1 Mill. ha unerschlossener Felder, die erdölhaltig sind. hm —5174—

¹⁾ Chem. Age v. 21. VI. 47.

²⁾ N. Z. Z. 31. VII. 47.

Sowjetunion

Gesteigerter Schürflungen nach Mangan

soll die Sowjetregierung neben Muntungsarbeiten nach Eisenerzen vornehmen. Genannt werden besonders Gebiete im westlichen und östlichen Sibirien, in Kasachstan und in Zentralasien. Außerdem plant man eine verstärkte Ausbeutung der Manganvorkommen bei Tschiatyry im Kaukasus.

Die UdSSR besitzt die wertvollsten und größten Manganerzvorkommen der Welt und ist weitaus der größte Produzent. Vor dem ersten Weltkriege wurde bereits mehr als die Hälfte des Weltbedarfs an Manganerzen von Rußland gestellt. Das qualitativ bedeutendste Manganvorkommen liegt bei Tschiatyry in Georgien, dessen Vorräte bisher mit rund 175 Mill. t beziffert wurden und dessen Erze einen Manganerzgehalt von bis zu 52% aufweisen. Als zweites bedeutendes Vorkommen ist dasjenige von Nikopolj in der Ukraine zu nennen, dessen Reserven etwa 522 Mill. t mit einem Manganerzgehalt von 35–48% betragen. Diese beiden Lagerstätten bestreiten den Hauptanteil der russischen Manganförderung. Neben ihnen verfügt die Sowjetunion über zahlreiche weitere: in der Ukraine, im Ural, in Baschkirien, in Kasachstan sowie in West- und Ostsibirien.

Eine Aufgliederung der sowjetrussischen Förderung von Manganerzen nach Produktionsgebieten ist zuletzt im Jahre 1937 bekanntgegeben worden. Danach verteilte sich die Förderung wie folgt (in 1000 t):

Jahr	Tschiatyry	Nikopolj	Insgesamt
1933	487	524	1011
1934	914	820	1734
1935	1100	1150	2250
1936	1556	1244	2800
1937	1650	970	2750
1938			2300

Von der gesamten Förderung des Jahres 1937 entfielen 79 000 t Manganerz auf die Baschkiren — Republik und 66 000 t auf das Gebiet von Krassnojarsk in Sibirien.

1940 hat die Gesamterzeugung an Mangan um 3 Mill. t gelegen. Davon entfielen schätzungsweise 1,8 Mill. t auf Tschiatyry, 1 Mill. t auf Nikopolj, 100 000 t auf den Ural und 150 000 t auf das Kusnetz-Becken in Westsibirien. hm —5200—

Eine Verflüssigungsanlage für Erdgas, und zwar eine von den amerikanischen Dresserwerken gelieferte Verflüssigungsanlage für eine Tagesleistung von 4 Mill. m³ Erdgas soll in diesem Herbst in Moskau errichtet werden. Der Kostenaufwand hierfür beträgt sechs Mill. Dollar. — Das zu verarbeitende Naturgas wird der von Ssaratow nach Moskau führenden Gasleitung entnommen. Das in Frage kommende Erdgasvorkommen befindet sich 70 km nördlich von Ssaratow bei dem Dorfe Tjeplowka. Die Förderung erfolgt aus einer Tiefe von 440 m. Das Gas enthält etwa 96,5% Methan und wird nach den bisherigen Verfahren unter hohem Druck (220 at) auf Flaschen gefüllt. Schon seit einigen Jahren verwendet man in der Sowjetunion Erdgas in dieser Form zum Antrieb von Verbrennungsmotoren aller Art. hm —5198—

Neue Ölpflanzen. Das Union-Forschungsinstitut für Ölkulturen in Krasnodar hat auf seinen Versuchsfeldern die ersten Plantagen für Wolfsmilch angelegt. Die Samen der letzteren enthalten bis zu 75% Öl, das zwar giftig ist, aber leicht von seinen Giftbestandteilen befreit werden kann. Das so behandelte Öl soll dem Olivenöl sehr ähnliche Eigenschaften haben und zu 95% aus Öl bestehen. Es wird in verschiedenen Industrien verwertet werden. An der weiteren Kultivierung dieser Nutzpflanze wird gearbeitet. Weiter hat das Institut eine Flachsart mit einem höheren Ölgehalt und einer Faser von hoher Qualität auf einer größeren Fläche angebaut. Weiter soll eine neue Erdnußart gezüchtet worden sein, die auch im Klima des Kuban und der Ukraine angebaut werden kann und angeblich 58% mehr Ertrag liefert als der spanische Typ, sowie eine Gattung Ricinus, die bei der Reife ihre Blätter verliert und dadurch mit Hilfe einer vom Institut vorgeschlagenen Maschine bearbeitet werden kann. Ha. —5254—

Zur Gewinnung von Firnis aus Schieferöl wurde von dem Chemiker Sinka in Tallin ein Verfahren ausgearbeitet, nach dem unter Verwendung geringwertiger Chemikalien, Firnis aus Schieferöl gewonnen werden kann. Dadurch lassen sich die gewöhnlich für die Firnisherzeugung erforderlichen Pflanzenöle einsparen. Das nach dem Verfahren von Sinka erzeugte Öl ist in Schwerbenzin löslich und zeigt die Eigenschaften von Firnis. — Bekanntlich verfügt Estland über große Ölschiefervorkommen, die auf rund 5 Mrd. t eingeschätzt wurden. Im Jahre 1939 wurden dort 1,63 Mill. t Brennschiefer gefördert, aus denen etwa 30% Schieferöl gewonnen werden sollte¹⁾ hm —5199—

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 19, 79 [1947].

Türkei

Die chemische Industrie steht im Industrialisierungsplan der türkischen Regierung an erster Stelle, sie soll später auch in der Gesamtindustrie des Landes eine führende Rolle spielen. So ist z. B. eine Fabrik geplant, die jährlich 6000 t Nitrat und 30 000 t andere Stickstoffprodukte erzeugen soll. —W. —5235—

Die türkische Opium-Ernte lag 1946 mit 249 t beträchtlich über der Vorjahrserzeugung mit 175 t. Der Hauptteil wurde exportiert, die Hauptabnehmer waren Großbritannien, Frankreich, Schweiz, Finnland und Schweden. —er —5175—

Palästina

Industrie und Forschung. Die Palestine Potash, Ltd., die vor dem Kriege eine Jahreskapazität von 550 t Brom hatte, hat im Kriege ihre Produktion steigern können. Die heutige Leistung ist nicht bekannt, doch erschließt die Forschung immer neue Anwendungsgebiete, so Feuerlöschmittel, Insekticide und Pharmazeutika. 1945 wurden 4 tons Kaliumbromid exportiert. Die Kaliumchlorat-Erzeugung reicht zur Versorgung des Mittleren Ostens aus, 1944 wurden 30, 1945 37 tons ausgeführt. Die Ausfuhr an Kalilauge nach Großbritannien und einige Mittelmeerländer ist beträchtlich. Die Tagesleistung an Kaliumcarbonat soll 5 t sein. Während des Krieges hat die Chrome Compounds Industrie Ltd. in Haifa eine Fabrik mit einer Tageskapazität von 1 t Kaliumbichromat betrieben, die aber nach dem Kriege wegen zu hoher Betriebskosten zum Stillstand kam. Die Wiedereröffnung wird erwogen; auch die Palestine Potash Ltd. plant die Herstellung von Kaliumbichromat und -nitrat. — Vom 1. 1. bis 30. 7. 46 importierte Palästina für 828 853 £P Chemikalien, Drogen und Farbstoffe. Im gleichen Zeitraum betrug die Ausfuhr an chemischen Erzeugnissen 787 585 £P. — Die hebräische Universität in Jerusalem verfügt über ein organisches Institut für Biochemie und ein chemisches Versuchswerk, das während des Krieges unter L. Traub (früher I.G. Elberfeld) eingerichtet wurde. Zurzeit sind zwei neue Institute im Bau, von denen eines die Biophysik und das andere die Physikalische Chemie mit den Abteilungen Isotopenforschung, Hochpolymere, theoretische Physik aufnehmen werden. —W. —5193—

Südafrikanische Union

Antimon. Die Consolidated Murchison Goldfields and Development Co. ist der bedeutendste Sb-Produzent in Südafrika. Die Gesellschaft, die verschiedene Mineralien wegen ihres Gold- und Silbergehaltes aufarbeitet, produziert mit Hilfe von Flotationsmethoden Sb-Konzentrate von 60%. 1945 wurden etwa 4000 tons Antimon hergestellt, 1946 waren es über 4500, von denen etwa 85% nach Großbritannien exportiert wurden. Der Antimonpreis ist gegenüber der Vorkriegszeit um beinahe 100% gestiegen, (33\$ cts je lb.). Südafrika will auch in Zukunft zu den Hauptproduzenten an Antimon gehören und gegen China, Bolivien und Mexiko konkurrenzfähig bleiben. w. —5240—

Chemische Gesellschaften. — Die Modderfontein Dynamit Fabrik in Transvaal der African Explosives and Chemicals Industries Ltd. wurde vor 50 Jahren gegründet und ist heute mit 12 800 ha Fläche und 4500 Arbeitern die größte Sprengstoff-Fabrik der Welt. — Die Herbert Evans Co., Johannesburg, hat mit Pinchin Johnson and Co., London, ein Abkommen über Hilfgelder für Farbenentwicklung in Südafrika geschlossen. 200 000 £ stehen zur Verfügung; es wird vorgeschlagen, damit ein neues Werk zu errichten. — In Johannesburg wird eine neue Fabrik zur Erzeugung von Lederchemikalien von W. D. Earnshaw, Huddersfield, geplant. —5241—

Neue chemische Fabriken. Die African Explosives and Chemical Industries hat in Klipspruit bei Johannesburg eine Cyanidanlage auf Grundlage von Methan errichtet. Die Inbetriebnahme wird voraussichtlich im März 1948 erfolgen. Geplant ist ferner von derselben Gesellschaft der Bau einer Ammoniakfabrik mit einer Jahresleistung von 25 000 t sowie einer Kunstdüngeranlage in Modderfontein. hm —5215—

Ausfuhrbeschränkungen. — Folgende Erzeugnisse sind gegenwärtig einer Export-Kontrolle durch die Regierung unterworfen: Ammonnitrat, -phosphat und -sulfat, Knochenasche, Calciumphosphat, Zitronensäure, Insektizide, soweit sie Nicotinsulfat enthalten, Nicotinsulfat, Blei, Pentachlorphenol, Phosphat, Olivenöl, Kaliumchlorid, Harze, Soda, Natronlauge, Natriumnitrat, Tetrachloräthylen, Weinhefen, Fette und Öle, Fettsäuren, Glycerin, Glykol, Paraffinwachs, Gerbstoffe, vor allem Gerbstoffe und Seife. —W. —5239—

USA

Die Herabsetzung der Einfuhrzölle für chemische Erzeugnisse wird von der amerikanischen chemischen Industrie fast einstimmig abgelehnt. Man befürchtet, daß die europäische Erzeugung, die bei niedrigeren Arbeitskosten über mo-

dernste Fabrikationsmethoden verfügt, als erfolgreicher Konkurrent auf dem amerikanischen Markt erscheinen könnte. Es wird von Manufacturing Chemists Association und Chemical Alliance Inc. darauf hingewiesen, daß der Aufschwung der chemischen Industrie der USA sich während der letzten 20 Jahre im Schutze der 1922 und 1930 gewährten Zollscharten vollzog. —er —5177—

Preiskürzungen für Chemikalien wurden von E. I. du Pont de Nemours bekanntgegeben; es handelt sich dabei um verschiedene Sorten qualifizierten fetthaltigen Alkohols und fetthaltige alkoholische Sulfate zwischen 3 und 12,5%, sowie um Reinigungsmittel, antiseptische und kosmetische Erzeugnisse. R. —5180—

Eine Erhöhung der Seifenpreise um 50% erfolgte Ende 1946. Als Grund wird in Washington die Verknappung am amerikanischen Seifenmarkt angesehen. Diese geht einmal auf die Mangelage bei technischen Fetten und Ölen zurück, zum anderen auf die erhöhte Nachfrage. Die Bevölkerung der USA ist nach offiziellen Schätzungen während des Krieges um rd. 9 Mill. Menschen gewachsen. Demgegenüber erreicht die derzeitige Seifenproduktion nur drei Viertel der Vorkriegshöhe und deckt damit zwei Drittel des Bedarfes.

Die Einfuhr an Ölen und Fetten, die vor dem Kriege rd. 2 Mrd. lbs. betrug, ging während des Krieges um mehr als die Hälfte zurück und ist seither noch nicht wieder nennenswert angestiegen. Die zunehmende Inlandserzeugung umfaßt hauptsächlich Speiseöle. Der Einfuhrbedarf wurde hauptsächlich an pazifischen Plätzen gedeckt, wo besonders die Kokosnußerzeugung und Verarbeitung durch die Kriegsergebnisse so schwer gelitten haben, daß eine Steigerung der Exporte zunächst nicht möglich ist. Insbesondere soll derzeit nur eine einzige Kopramühle auf den Philippinen betriebsfähig sein, so daß die Kokosnüsse zur Verarbeitung nach den USA geschafft werden müssen, wo auch nicht genügend Verarbeitungsanlagen zur Verfügung stehen.

Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsdepartements haben die USA 1945 und 46 um 200–250 Mill. lbs. Fette und Öle mehr exportiert als sie einfuhrten, während die normale Handelsbilanz vor dem Krieg einen Einfuhrüberschuß von 1,5 Mrd. lbs. aufwies.

80–90% der amerikanischen Seifenrohstoffe bestehen derzeit aus tierischen Herkünften, 10–20% aus pflanzlichen. Vor dem Krieg wurden zwei Drittel tierische und ein Drittel pflanzliche Fette und Öle verarbeitet. — 5173 —

Phthalsäureanhydrid aus Erdöl. Die amerikanischen Ölgesellschaften haben gewisse Mengen von o-Xylol zur Herstellung von Phthalsäureanhydrid angeboten. An letzterem Erzeugnis herrscht infolge der Kohlenenteerknappheit Mangel. hm. —5217—

Zur Alkoholgewinnung aus Sulfitablauge betreibt die Puget Sound Pulp and Timber Co., Bellingham, Wash., seit zwei Jahren eine Anlage mit einer Kapazität von 2 Mill. gall. jährlich. Es werden 21 gall. Alkohol je t Pulpe gewonnen, die tägliche Erzeugung sind durchschnittlich 6500 gall., eine Steigerung wird erwartet. Nach einer Mitteilung auf dem Internationalen Chemie-Kongreß, London, 17.–24. 7. 47, soll damit die bisher höchste Alkohol-Ausbeute aus Sulfit-Ablaage erreicht sein. z. —5242—

Kohlenstoffisotop ¹⁴C wird neuerdings auch in einer Konzentration von 50% (bisher 24%) hergestellt, und zwar durch die Eastman-Laboratorien der Eastman Kodak Co. of America. Ha. —5216—

Lack aus Zucker. Die U. S. Sugar Research Foundation berichtete kürzlich über eine neue lackähnliche Substanz, Allylsucrose, die aus gewöhnlichem Zucker hergestellt wird und gegen hohe Temperaturen sowie gegen Chemikalien widerstandsfähig sein soll. hm —5218—

Die Erzeugung von chinesischem Holzöl für 1947 wird vom US-Department of Agriculture auf 12–15 Mill. lbs geschätzt¹⁾ hm —5221—

Der Ausfuhrkontrolle unterworfen wurden eine Reihe von Warenarten der Bauwirtschaft, insgesamt etwa 150 Artikel, ferner Beryllium, Beryllium-Verbindungen, Kalium- und Ammonium-Verbindungen, Malerfarben, Bleiacetat, Bleiarzenat, Chromat. Die Ausfuhr von Uran und Thorium wurde gänzlich verboten. Dagegen ist Gummi jetzt frei für die Ausfuhr, ebenso eine Reihe weiterer chemischer Artikel. —er — 5176 —

Kanada

Bedeutende Kali-Funde. In Süd-Saskatchewan sind im Juli 1946 die ersten Lager löslichen Kalis gefunden worden. die Kanada besitzt; sie werden als der größte Fund seit 20 Jahren angesehen. Die ersten Proben zeigen in einer

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 19, 31 [1947].

Tiefe von 1150 m einen K₂O-Gehalt von 23%; andere Proben weisen 65,6 KCl auf. Diese Funde gehören zu dem großen zusammenhängenden Salzlager von Alberta und Saskatchewan, Kali scheint jedoch in beträchtlichen Mengen nur in Saskatchewan vorzukommen. Im Westen des Gebietes wurde ebenfalls Kali gefunden. Die 160 km nordwestlich Saskatoon gelegenen Vorkommen sollen am geeignetsten für baldigen Ausbau sein. —W. —5206—

Die Herstellung von „Schwerem Wasser“ (D₂O) wurde nach einer Meldung von „Daily Express“ in Kanada aufgenommen. Die Produktion, die in der englischen Atomkraft-Erzeugung verwendet wird, soll in einer am Columbia-Fluß errichteten elektrolytischen Anlage erfolgen und wesentlich billiger sein, als es vor dem Kriege möglich gewesen wäre. R. — 5179 —

Zur Erhöhung der Chlorerzeugung wird die Aluminium Company of Canada Ltd. in Arvida, Quebec eine große Anlage zur Herstellung von Ätznatron und Soda bauen, während die Standard Chemical Co Ltd. die Erstellung einer Chloralkalielektrolyse in Sarnia, Ontario, mit einer Jahreskapazität von 18 000 t geplant. Ha. —5220—

Argentinien

Der Regierungsplan zur Erweiterung der chemischen Industrie sieht vor, daß die Erzeugung von Natronlauge von 10 000 auf 40 000 t jährlich gesteigert werden soll. Soda wurde bisher garnicht produziert; zukünftig sollen 25 000 tons im Jahre hergestellt werden. Während des Krieges ist die Bariumsulfaterzeugung stark angestiegen und soll weiter gefördert werden; mit der heute erreichten Jahreskapazität von 6000 t kann der eigene Bedarf bereits gedeckt werden. Die Produktion von Citronensäure soll von 150 auf 400, Bariumchlorid von 500 auf 800, Zinkoxyd von 1400 auf 3500, Blei von 650 auf 1000. Bleiarzenat auf 500 tons pro Jahr gebracht werden. 900 000 Pesos wurden vom Landwirtschaftsministerium zur Verfügung gestellt, um bis Dezember 1947 120 tons Dinitro-orthocresol aus England einzuführen. —W. —5189—

Die Preise für pharmazeutische Erzeugnisse, gleichgültig, ob aus eigener Erzeugung oder Importen, sind unter die Kontrolle der Regierung gestellt worden. Nach den erlassenen Bestimmungen darf der Verdienst für den Großhandel nicht 10%, für den Kleinverkauf nicht 25% überschreiten. Die Herstellung von 15 wichtigen Arzneimitteln, darunter Vitamin A, B, C, D, Insulin, Rheumamittel, Fiebermittel und Narkotica, wird in Zukunft nur noch in staatlichen Fabriken erfolgen. —W. —5188—

Australien

Die Tantal-Erze in West-Australien zählen zu den reichsten Vorkommen an Tantal und sollen jetzt in großem Maßstab ausgenutzt werden. Die Tantalum Industries Holding Pty. Ltd. will mit einem Anfangskapital von 500 000 £ den Hauptteil des geplanten Werkes übernehmen. Während bisher die australische Ta-Erz-Produktion ausgeführt wurde, beabsichtigt die Gesellschaft, in Zukunft die Erze auf das Metall und seine Legierungen selbst zu verarbeiten. —W. —5191—

Industrialisierung. Die Zahl der Fabriken in Australien hat in den letzten 10 Jahren um fast 6000 auf 29 000 zugenommen; beschäftigt werden rund 750 000 Arbeiter. Gleichzeitig hat eine Verlagerung der Erzeugung stattgefunden. 1929 produzierte die Schwerindustrie Waren für 33 £ pro Kopf der Bevölkerung, die Leichtindustrie für 26 £. Heute liefert die Leichtindustrie bereits pro Kopf 49 £, die Schwerindustrie dagegen nur für 38 £. Im Zuge der Umstellung von Kriegs- auf Friedensproduktion nimmt die Leichtindustrie weiter zu. Im Interesse der Industrie soll die Kohlenproduktion, die von 9 Mill. t vor dem Kriege auf 12 Mill. t gegenwärtig zugenommen hat, noch weiter gesteigert werden. Man schätzt, daß die Nachfrage bald 16 Mill. t erreichen wird.

Unter den geplanten industriellen Neugründungen interessiert die chemische Industrie, insbesondere die mit einem Kapitalaufwand von 1 Mill. £ von der Colonial Sugar Refining Co Ltd. beabsichtigte Errichtung einer Fabrik für Celluloseacetat in Sydney, die den Eigenbedarf des Landes decken soll. Ha. —5253—

Kunststoff-Erzeugung und -Verbrauch sind in ständigem Wachsen. Phenol/Formaldehyd-Harze stehen an erster Stelle und werden aus einheimischen Rohstoffen hergestellt. Die Erzeugung verteilt sich auf mehrere große Gesellschaften, an denen amerikanisches, englisches und australisches Kapital beteiligt ist. 540 tons werden jährlich allein auf löslöslische Farbenharze und Bindemittel für Sperrholz verarbeitet. Der staatliche Forschungsrat und die Pulp and Paper Co. betreiben zwei Anlagen zur Herstellung von Furfurol,

das mit Phenol auf Kunststoffe verarbeitet wird. Ein großes Werk ist im Bau, das Furfurol/Kresol-Harze herstellen wird. Die Kresol/Formaldehyd-Harze erreichen einen jährlichen Ausstoß von 150 bis 200 t. In Victoria produziert ein einzelnes Werk Xylenol/Formaldehyd-Kunststoffe; die Erzeugung ist noch gering, soll aber im nächsten Jahre erheblich gesteigert werden. Kunststoffe auf Harnstoff-Basis sind in der Entwicklung begriffen, der Harnstoff muß zum größten Teil aus England importiert werden. Die Alkyd-Fabrikation gründet sich auf eine Phthalsäureanhydrid-Kapazität von 800 bis 1000 t jährlich. Unter den wärmebeständigen Kunststoffen steht Cellulose-Acetat an erster Stelle; zurzeit betragen Herstellung und Verbrauch jährlich 90 t, doch erwartet man ein Anwachsen auf 600 t. Der Verbrauch an Cellulose-butyrat liegt bei 60 t jährlich, Cellulose-nitrat wird erstmalig mit einer Jahreskapazität von 500 t hergestellt, von denen 250 bis 300 t auf Kunstleder verarbeitet werden. Verbrauch und Herstellung von Polystyrolen und Acryl-Harzen sind in Australien noch gering. Vinyl-Harze werden überhaupt noch nicht produziert, doch plant die I. C. I. of Australia and New Zealand ein Werk in Botany, Neu Süd-Wales, zu bauen, das auf eine Jahreserzeugung von 400 bis 800 t gebracht werden soll. W. —5186—

Japan

Produktion. Die chemische Erzeugung in Japan umfaßte im Januar 1947 98 897 Tonnen Schwefelsäure, 47 493 Tonnen Ammonsulfat und 40 213 Tonnen Superphosphat, dagegen nur 2042 Tonnen Natronlauge, 1977 Tonnen Soda und 181 Tonnen Natriumbicarbonat. — Der Leiter der Abteilung Wirtschaft und Wissenschaft der Alliierten Kommandantur im Fernen Osten, J. Z. Reday, gab bekannt, daß beabsichtigt sei, Japans leichte Maschinen- und chemische Industrie so zu steigern, daß der eigene Bedarf des Landes und der von anderen Ländern des Pazifik, wie Philippinen, China und Siam, durch die japanische Produktion gedeckt werden können. Durch diese Politik soll Japan für den Verlust seiner Rohseiden-Märkte entschädigt werden. — Seit März dieses Jahres sind Verhandlungen im Gange, um den Handel mit England wieder zu beleben. —W. —5205—

Am 13. 8. 1947 verschied in Höxter i. W.

Dr., Dr. h. c., Dr. e. h. Carl Krekeler

Wir betrauern in dem Verstorbenen den Mitarbeiter unseres Werkes, den jederzeit hilfsbereiten und tatkräftigen Förderer von Wissenschaft und Technik. Viele Werke der Industrie gedenken seiner als einer der führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Chemie.

Wir werden seine Verdienste um unser Werk nicht vergessen und seiner stets gedenken.

Leverkusen, August 1947

FARBENFABRIKEN BAYER
I. G. FARBENINDUSTRIE A. G. IN AUFLÖSUNG
IN DISSOLUTION UNDER BRITISH CONTROL

Werk Leverkusen

Institute, Vereine, Veranstaltungen

„Gesellschaft Deutscher Chemiker in Hessen e. V.“ (in Anmeldung), im Januar ds. Js. in Frankfurt/M. gegründet, kann nunmehr ihre Tätigkeit als technisch-wissenschaftlicher Fachverband der auf dem Gebiet der Chemie und Naturwissenschaften arbeitenden Fachgenossen aufnehmen. Die neue Vereinigung sieht ihre Aufgaben in der Förderung der Chemie und der Chemiker auf gemeinnütziger Grundlage unter Fortführung der guten wissenschaftlichen Ueberlieferungen des Vereins Deutscher Chemiker und der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Zusammenarbeit mit gleichgerichteten Gesellschaften anderer Zonen und Länder wird angestrebt.

Es können aufgenommen werden:

- Als ordentliche Mitglieder: alle auf diesem Gebiet der Chemie und Naturwissenschaften tätigen Fachgenossen mit abgeschlossener Hochschulbildung.
- Als studentische Mitglieder: alle Studierenden der Chemie und Naturwissenschaften nach Ablegung des Diplom-Vorexamens.
- Als fördernde (Firmen-)Mitglieder: alle am Aufgabengebiet der Gesellschaft interessierten Firmen, wissenschaftlichen Institute, Behörden und Körperschaften unter Benennung eines persönlichen Vertreters.

Alle Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle in (16) Grünberg/Oberhessen, Marktplatz 5, Telefon Nr. 115.

—7009—

Personal- u. Hochschulsachrichten

Gestorben: Dr. Kurt Albert, Wiesbaden. Vorsitzender des Beirates der Chemischen Werke Albert. Wiesbaden-Biebrich, 1945 im Alter von 64 Jahren. — Dipl.-Chem. E. Budenbender, Aschaffenburg, tätig beim Wasserwerk Frankfurt/Main, 1944 durch einen Fliegerangriff im Alter von 45 Jahren. — Dir. St. Dirksen, Geschäftsführer der Ferro-Mangan-Gemeinschaft, Essen. — Dr.-Ing. August Dyckerhoff, Dyckerhoff-Portland-Zementwerke, Anfang August dieses Jahres im 79. Lebensjahre. — Prof. Dr. R. Heinze, Eislingen/Fils, Dir. des Braunkohlen- und Mineralölforschungsinstitutes an der TH Berlin, am 30. Juli 1945 im 63. Lebensjahre. — Dr. E. Ritsert, Frankfurt/M., in Fa. Dr. E. Ritsert, Fabrik pharmazeut. Präparate, Langenscheidt/Hessen, am 6. Januar 1946. — Dr. habil. B. Wehnelt, Köln, ehem. wissenschaftl. Mitarbeiter in der Pflanzenschutzabtlg. der IG-Farbenindustrie AG., Leverkusen, am 7. Mai 1945. — Dr. J. Wilde, Mainz-Mombach, Werksleiter der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt, vorm. Roeßler, Schweinfurt, Frankfurt/O. und Mainz am 26. Juli 1947 im Alter von 55 Jahren.

Geburtstag: Herr Otto Kunz, Leiter der Fa. Stoecker & Kunz, Fabrik feuerfester Steine, Köln-Mülheim, feierte seinen 75. Geburtstag zusammen mit dem Jubiläum des 75-jährigen Bestehens des von ihm geleiteten Werkes. — Em. o. Prof. Dr. Bernhard Neumann, Freiberg, bes. bekannt durch sein Lehrbuch der Chem.-Technologie und Metallurgie, vollendete am 1. Mai sein 80. Lebensjahr. — Dr. Leopold Rostosky, Gründer und Inhaber der Metallchemischen Fabrik Dr. L. Rostosky, deren Goslarer Zweigwerk er selbst leitet, feierte am 24. 3. 47 seinen 70. Geburtstag. — Dr. Ph. Siedler, Frankfurt/M., langjähriger Abteilungsvorstand und Prokurist der IG-Farbenindustrie AG., Frankfurt/M.-Griesheim, vollendete am 21. September sein 70. Lebensjahr.

Berufen: Dr. rer. pol. V. Agartz, zum Mitglied des Wirtschaftsrats, Frankfurt/M., weshalb er die Leitung des VAW niedergelegt hat.

Ehrung. Dr. Theo Goldschmidt, Generaldirektor der Th. Goldschmidt AG, Essen, Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein des Wirtschaftsverbandes Chemische Industrie (Brit. Kontrollgebiet), Vorstandsmitglied der Gesellschaft Deutscher Chemiker in der britischen Zone, Präsident der Handelskammer von Nordrhein-Westfalen, wurde anlässlich der 100-Jahrfeier der von seinem Großvater begründeten Werke am 11. 10. 1947 von der TH Aachen zum Dr. rer. nat. h. c. ernannt.

Weitere Mitarbeiter des Teiles B: Dr. Wilhelm von Haken, geb. 30. 10. 1898, Riga; Dr. Adalbert Kell, geb. 3. 5. 1890, Königsberg/Pr.; Dr. Franz Perktold, geb. 18. 8. 1901, Imst/Tirol; Friederike Stage, geb. 28. 4. 1919, Spremberg/N.-L.; Dr. A. van der Werth, geb. 17. 3. 1895, Niederlahnstein.

Ausgegeben am 30. November 1947.

Redaktion: Technischer Teil (16) Darmstadt, Claudiusweg 19, Ruf 809; Wirtschaftsteil (16) Fronhausen/Lahn, Ruf 96; Verlag: Verlag Chemie, GmbH, Weinheim/Bergstr. (Lizenz US-W. 1113 Eduard Kreuzhage) Anzeigen-Verwaltung: Verlag Chemie, GmbH, Berlin-Tempelhof, Attilastr. 16. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.